

Eigener
Botendienst

in
Gleiwitz
Nichtersdorf
Ostrzyppa
Alt-Gleiwitz
Bernis
Elguth-Zabrze
Schönwald, Preiswitz
Laband
Peitschensham

* * *
Zabrze, Sosnica
Machendorf
Zaborze
Kunzendorf
Paulsdorf
Bielichowiz
Biskupin, Borsigwerk
Viltschitz
Pilsendorf
Wieschowa
Rottmann
Ruda, Rudahammer
Maloschau
* * *
Radzionka
Tarnowicz
Roxa, Buchak
* * *
Bentzen
Rosberg, Scharley
Karl
Mechowicz
Bobrek
Schomberg
Hoheninde
Drzegow
Gobiuschütte
Chrapaczow
Lipine
Morgenroth
Friedenshütte
Antonienshütte
Niedor
Schwientoglowic
Bismarckhütte
Deutsch-Piekier
* * *
Ratowicz
Zawodzie, Salenze
Boguslawitz
Bremow
Domb-Josefsdorf
Hohenloehhütte
Laurahütte
Siemianowicz
Guchenau
Bagni
Rosdzin, Schoppinitz
Pijslowitz
Gieschewald
Jedwabne
Petrovitz
Emanuelsgen
Nikitai
Willowny, Koszuchna
Lichau
Kotter, Pleß
* * *
Königshütte
Neu-Heiduk
Biasnitz
Charlottenhof
Chorzow
Bittkow
Michałowicz
nsw.

Der praktische Ratgeber

für Haus- und Landwirtschaft.

Beilage zum oberschlesischen Wanderer.



Nr. 2. — 1911.

Mittwoch, 15. Februar.

3. Jahrgang.

Landwirtschaftliches.

— Verwendung der Fauche. Die direkte Anwendung der Fauche zur Düngung ist zu empfehlen: 1) Für Wiesen, Weiden, Halmfrüchte, namentlich aber für Futterrüben. 2) Das Ausfahren der Fauche im Frühjahr ist dem Ausfahren im Winter entschieden vorzuziehen. Für Wiesen, Weiden und Wintersäaten ist die Fauche in der Regel nicht später als Anfang April auszufahren. Werden die Futterrüben gepflanzt, so dürfte die Fauche am besten kurz vor dem Pflanzen auf dem Acker zu verteilen sein. 3) Alte, länger aufbewahrte Fauche hat im allgemeinen höhere Erträge geliefert als frische. 4) Hat die Fauche keinen Zusatz von Phosphorsäure erhalten, so ist mit der Fauchedüngung in den meisten Fällen zweimalig eine Düngung mit Phosphaten zu verbinden, wobei zu beachten ist, daß Thomasmehl, weil es infolge seines Gehaltes an Ammonium austreibt, nicht gleichzeitig mit der Fauche gegeben werden darf.

— Roggen- und Haferdüngung. Kainit kann bei wenig Schnee unbedenklich und mit Vorteil (nicht über 2 Btr. pro Morgen) für den Roggen gegeben werden, je eher, je besser. Eine ganze Handvoll darf freilich nicht auf ein Stellchen fallen, macht aber, wenn 1 bis 2 Zoll Schnee liegt, auch nichts aus. Ist der Boden leicht und wechselnd, so sind zu Hafer zwei Bentner Thomasmehl, 3 Bentner Kainit pro Morgen ganz am Platze. Man kann beides gut gemengt jetzt ausstreuen und im Frühjahr gut einerstirptieren. Hängiges Gelände jetzt zu bestreuen, ist nicht empfehlenswert. Kainit erst zur Frühjahrsbestellung zu geben, ist gewagt. Nach dem Extirptieren kann getrost gekultiviert werden.

— Das Unterpflügen des Gründüngers für die Frühjahrsaussaat ist so spät, als es die Nachfrucht erlaubt, auszuführen, und zwar kann dies zu Kartoffeln oder Sommergetreide im Laufe des Winters, ja selbst erst im Frühjahr geschehen, da man vielfach die Erfahrung gemacht hat, daß dadurch keinerlei Verluste entstehen, sondern daß sich die abgefrorenen Gründüngungspflanzen im Boden nachher desto schneller zerlegen, wenn sie einen Teil des Verrottungsprozesses schon vor dem Unterpflügen durchgemacht haben. Letzteres ist aber stets so auszuführen, daß die Pflanzenmasse vollkommen untergebracht wird, wodurch eine gleichmäßige Versetzung derselben erzielt und so viele leicht aufnehmbare Nahrung für die Nachfrucht gewonnen wird.

— Wann ist von der Anwendung künstlicher Düngemittel die höchste Rentabilität zu erwarten? Wenn die Düngemittel zur richtigen Zeit angewendet werden. Die Hauptmenge des Stickstoffs (Salpeter und Ammonium) ist stets im Frühjahr zu geben, für Wintergetreide im Herbst nur so viel, als für die erste Vegetation notwendig ist ($\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Bentner Ammonium bzw. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Bentner Salpeter). Die Kopfdüngung zu Rüben soll, wenn irgend möglich, bis zum 15. Juni gegeben sein. Kalisalze sollen nicht kurz vor und nicht kurz nach der Bestellung gegeben werden, werden aber sonst oft mit Vorteil im Frühjahr angewendet. 2. Wenn die Düngemittel in zweimaliger Weise untergebracht werden. Am zweimaligsten wäre es wohl, sämtliche Düngemittel flach mit dem Dreischar unterzpflügen; dies ist aber bekanntlich wirtschaftlich nicht immer möglich, man muß daher mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse die Düngemittel entweder einräumen oder tiefer unterpflügen. Letzteres dürfte nur bei Anwendung von größeren Kalisalzmengen in Frage kommen. Schwefelsaures Ammonium darf, um Verluste von Ammonium zu vermeiden, nicht wie der Salpeter als Kopfdünger verwendet werden, sondern ist zum mindesten vor der Bestellung ordentlich unterzurümmern, und, wenn irgend möglich, in Verbindung mit Superphosphat zu geben.

Vieh- und Pferdezucht.

— Zubereitung des Leinsamens zur Beifütterung. Der Leinsame hat als Futtermittel darum eine besondere Bedeutung, weil er sich in diätetischer Beziehung vor anderem Futter auszeichnet. Er ist besonders leicht verdaulich, regt die Verdauungsverzeuge gern an, hat einen hohen Gehalt an Eiweißstoffen und besonders an leichtverdaulichem Fett. Alle diese guten Eigenschaften können jedoch nicht zur Geltung kommen, wenn er nicht richtig zubereitet wird. Gewöhnlich kocht man ihn oder weicht ihn nur ein; hierdurch wird bloß der in der Samenschale in großer Menge enthaltene Schleim, welcher für die Ernährung nur sehr geringen Wert hat, aufgequollen, aber die feste Samenschale, welche die Einwirkung der Magensaft auf die eigentlichen Nährstoffe verhindert, wird nicht gesprengt. Die großen Schleimmassen hindern besonders noch die Einwirkung der Verdauungsflüssigkeiten, und die Körner gehen daher größtenteils unverdaut in den Mist. Leinsamen müssen daher stets gequetscht werden.

— Kaltwasserheilverfahren gegen Maul- und Klauenseuche. Dasselbe wurde mit bestem Erfolg in der Art ausgeführt, daß gleich beim Ausbruch der Seuche frische wie gesunde Tiere täglich zweimal am ganzen Körper mit kaltem Wasser abgeküsstet, dann rasch in warme Decken eingewickelt und in den mit reichlicher Spreu versehenen Stand geführt wurden. Die Abwaschung begann jedesmal am Kopfe und endigte an den Füßen. Unter den Decken stellte sich dann bald starker Schweiß ein; während dieser Zeit wurde besonders darauf geachtet, daß der Stall frei von Zug sei. Jeden Mittag fand jedoch eine gründliche Lüftung statt. Besonders bösartig erkrankte Klauen wurden mit einem dicken Lehmbrei bestrichen. Sobald derselbe trocken, erfolgte gründliche Abwaschung und erneutes Bestreichen. Bei dieser Behandlung ging die Seuche sehr schnell und milde vorüber. Manche Tiere bekamen gar keine Bläschen im Maul. Bei allen aber trat schon nach wenigen Tagen wieder reger Appetit ein. Wunde Stellen am Euter wurden täglich mehrmals mit Calendulatinttur bestrichen, die binnen kurzer Heilung bewirkte.

— Das Scheren des Vieches. In allen Stallungen, in welchen das Vieh täglich und sorgfältig gepflegt wird, werden sich Ungeziefer und grobe Verunreinigungen der Haut wohl nur selten einfinden. Haben sich aber einmal Läuse, Haarlinge, Haarverfilzungen u. dergl. eingestellt, so ist, um dieselben sicher und gründlich entfernen zu können, es vor allen Dingen notwendig, die Tiere abzuscheren. Dazu bedient man sich der Viehschere mit federndem Griff. Bei einiger Übung werden die dazu notwendigen Handgriffe von einer nicht ungeschickten Person gar bald erlernt. — Das Scheren darf jedoch nicht mitten in der kalten Jahreszeit und nicht in Stallungen vorgenommen werden, in welchen starker Zug herrscht. Sind Tiere von Läusen befallen, so wasche man sie mehrmals nach dem Scheren gründlich mit einer Abköhlung von billigem Tabak.

— Eine der Ursachen des Verkalbens der Kühe ist erfahrungsgemäß auch die Verunreinigung des Tränkwassers mit der zum Waschen benutzten Seife, weshalb das Waschen in Trögen, welche zur Tränke für das Vieh bestimmt sind, nicht gebüldet und zum Waschen ein besonderer Trog hergestellt werden soll, wie dieses an vielen Orten mit Recht bereits geschieht.

— Ein Einweichen und Aufquellen des Pferdefutters bringt mehr Nachteil als Vorteil; denn erstens lieben die Pferde solches Futter nicht, zweitens wirkt es ungünstig auf ihre Verdauungsorgane — gibt überhaupt matte Pferde.

Kleintierzucht.

— Das massenhafte Verenden junger Kaninchen, zumeist schon in den ersten Wochen ihres Daseins, führt vielfach von einer unrichtigen Fütterung nicht nur der jungen Tiere selbst, sondern auch der Muttertiere zur Zeit ihrer Hochträchtigkeit her. Die zuträglichste Fütterung für hochträchtige Muttertiere sowie für junge Kaninchen in den ersten Lebensmonaten besteht früh morgens aus einer Handvoll Gras, um 10 Uhr aus $\frac{1}{4}$ Liter Milch nebst einigen Stücken harten Brot, mittags einigen Handvollen Hafer, um 4 Uhr nachmittags wieder Milch und Brot und abends nochmals Grünfutter. Derartige Kost ist den Tieren äußerst zuträglich und wird dadurch die Sterblichkeit unter denselben wesentlich beschränkt.

— Das amerikanische Widderskaninchen stammt aus Spanien, wo es andalusisches Kaninchen genannt wird. Von hier aus wurde es nach England und Amerika verpflanzt, wo man es auch unter dem Namen Bulldogg-Kaninchen kennt. Es ist empfindlich gegen Kälte und Nässe. Es wird in der Regel 12—16 Pfund schwer und erreicht sogar bisweilen ein Gewicht von 20—22 Pfund. Es ist sehr fruchtbar, da es öfters bis zu 12 Junge wirft. Sein Fell ist hasengrau. Seine Ohren hängen schlaff an den Seiten herunter und sind so lang, daß sie mit ihren Spitzen stets am Boden aufliegen. Es wurde bereits mit Erfolg in Deutschland gezüchtet, doch ist dasselbe noch wenig verbreitet.

— Daß das Kaninchensleisch einen häßlichen oder gar widerlichen Beigeschmack haben soll, ist puren Vorurteil. Bei geeigneter Fütterung ist das Fleisch dem des Geflügels sehr ähnlich. Im Sommer füttet man Gras, Klee, Gemüseabfälle, Löwenzahn (den sie sehr lieben), Kresse, im Winter gutes Kleieheu, Runkelrüben, auch Brot und gekochte Kartoffeln. Als Kraftfutter gibt man Hafer und den Hässlichen kleine Portionen Milch. Nasses Grünfutter ist den Tierchen schädlich, ebenso Salat in größeren Mengen, doch soll im Sommer hic und da etwas Salat gereicht werden, es befördert die Verdauung und die Milchergiebigkeit.

— Ziegenlämmchen, welche aufgezüchtigt werden, sind bald daran zu gewöhnen, daß sie neben der Muttermilch andere Tränke zu sich nehmen. Das Absieben wird hierdurch bedeutend erleichtert.

— Gegen Ungeziefer der Hunde. Ein einfaches Mittel, die Hunde von Ungeziefer aller Art freizuhalten, soll sein, wenn man ihnen anstatt des Strohlagers ein solches von getrocknetem Harrenkraut gibt. Die Hunde haben ein trockenes und warmes Lager und das Ungeziefer bleibt fort.

Oblit- und Gartenbau.

— Stürzen des Bodens ist eine dem Rigolen ähnliche Arbeit, zur wählst man dazu die Zeit der ersten Fröste, wo durch die vorhandene Feuchtigkeit der Boden nur 10—12 Centimeter tief gefroren ist. Je größer die Schollen sind, welche mit der Doppelhaken losgelöst werden, desto besser die Arbeit. Die Schollen bleiben locker ineinander liegen, der Frost macht sie nun mürbe und der Boden wird im Frühjahr auf größere Tiefe erdig — wie man zu sagen pflegt. In schwerem, tonigen Boden ist diese Arbeit im Garten so empfehlenswert, wie im Felde.

— Behandlung der im Freien überwinternden Gemüsepflanzen. Wenn nach strenger Kälte wieder milder Tage eingetreten sind, wird man finden, daß alle noch im Freien stehende Pflanzen, wie Salat, Spinat, Gemüseschlinge und dergl. vom Frost gehoben wurden. Dieselben müssen einzeln wieder angedrückt werden, weil sie sonst bei der nächsten eintretenden Kälte wieder zugrunde gehen. Die Länder mit Schwarzwurzeln, Stachys, Herbstlüber und ähnlichen Gemüsepflanzen sind soweit zu bedecken, als man während der Winterzeit Gemüse zu entnehmen gedenkt, da sonst der Boden geschiert und dadurch die Entnahme von Gemüsen unmöglich macht.

— Die Schlinge von Beerenobststräuchern müssen im Frühjahr vor dem Pflanzen mit ihren Wurzeln in einen Brei von Erde und Wasser gesteckt und dann eben nur so tief gepflanzt werden, wie sie vorher gestanden haben.

— Gegen Harzfluss an Birnbaumwänden soll sich das Bestreichen der kranken Stellen mit Holzessig sehr gut bewährt haben. Ebenso ist mit Holzessig auch schon Krebs der Obstbäume geheilt worden.

— Vertilgung des Apfelschorfes. Der Apfelschorf, der die Früchte befällt, sie am guten Ausswachsen behindert, ihr Aussehen verdorbt und auch ihre Güte beeinträchtigt, tritt in neuerer Zeit immer häufiger auf. Dieser Schorf wird durch einen Pilz, Fusicladium deutriticum erzeugt, und zu seiner Bekämpfung ist das Bewirken der Bäume mit Bordelaisier-Brühe anzuraten.

— Das Zwiebellaud ist stets locker und rein von Unkraut zu halten, im Anfang sind die Pflanzen öfters zu ziehen, später bedürfen sie dies nicht mehr, gegen die Reife hin wäre es sogar schädlich. Überstreuen der Saatbetrie mit lockeren Materialien, wie alter Kohle, Torfmull, Holzabfälle ist zu empfehlen.

— Pflege der Zimmerpflanzen. Mit dem Gießen kann man jetzt schon reichlicher verfahren, namentlich bei denjenigen Pflanzen, die neues Leben zeigen. Abgeblühte Zwiebelgewächse stellt man trocken, gießt sie wenig und läßt sie einzehen. Die im Keller aufbewahrten Pflanzen bekommen Überlicht, schneidet und verpflanzt sie und stellt sie zum Treiben an das Fenster. Glorinen und Begonien können in Töpfen ausgepflanzt werden. Ein schwacher Guß von Kuhdüniger — 1 Liter Wasser auf einen Blumen-

topf Dung — ist sehr zu empfehlen, jedoch nur bei Pflanzen, die nicht verpflanzt sind, z. B. bei Palmen, Philodendron usw. Ein übermäßiges Düngen schadet den Pflanzen ebenso wie dem Menschen das zu viele Trinken. Maß und Ziel beim Düngen und Gießen der Pflanzen.

Nutz- und Ziergeflügel.

— Warum muß man im Winter für gutes Tränkwasser sorgen? Nicht unwichtig ist es, dem Geflügel stets frisches Wasser, welches gegen Gefrieren mit etwas warmem Wasser gemengt sein soll, zu verabreichen, da die beliebte Art, die Tiere Schnee fressen zu lassen, nur schädlich wirken kann, zum mindesten das Leben ungünstig beeinflußt.

— Hähne mit erfrorenen Kämmen sehen sehr häßlich aus. Solche als Zuchttiere zu verwenden, ist entschieden abzuraten, da es erwiesen ist, daß oft bis $\frac{1}{2}$, der Nachzucht verkrüppelte Kämme zeigen. Hier ist eben das beste, wenn man die Tiere in den Suppentopf wandern läßt.

— Reinige die Plätze, wo Hühner sich aufzuhalten. Lasse sie nicht monatelang auf denselben herumtreiben, ohne den Boden aufgepflügt zu haben. Wenn der den Hühnern zugewiesene Raum nur klein ist, so grabe jeden Tag einen kleinen Teil davon auf; wenn er recht groß ist, so pflüge ihn mitunter um, damit die Hühner Gelegenheit haben, nach Würmern und Käfern zu scharren.

— Wie sind Hahn und Henne vom Perlhuhn zu unterscheiden? Wenn man die Tiere wiederholt betrachtet, wird man finden, daß der Hahn einen etwas längeren Hals und mehr Halsjochwinkel besitzt. Außerdem ist der Ruf markgebend. Die Henne schreit: „Klock acht, Klock acht“ und der Hahn „Tscherterek, Tscherterek, reck, ek ek“. Mit diesen Anzeichen wird man den Hahn wohl erkennen können, wenn man einen solchen besitzt.

— Von weißen Hähnen eignet sich die Endener und pommersche, von weißen Enten die Aylesbury und Peking am besten zur Mast und Zucht.

— Der Truthahn (Puter Indian) sollte in keinem größeren Hause fehlen; er frisst alle sonst leicht zu Grunde gehenden Körner auf und kann leicht mit wenigem Nebensfutter unterhalten werden, ohne daß es anderen Hühnern schadet. Das Fleisch des Truthahnes wie der Henne, zäh und wild, ist sehr zart, saftig, fett und weichschnackend und findet, wenn nicht in der eigenen Küche, stets sehr gute Verwertung. Die Eier, 30—40 Stück jährlich, sind groß und von gutem Geschmack. Die Henne legt ihre Eier an möglichst versteckte Orte und brütet oft im Freien im selbst zubereiteten Nest. Brützeit 26—28 Tage. Die Aufzucht der Jungen ist schwer. Um diese etwas zu erleichtern, lege man in das Brutnest nach einer Woche einige Hühneriere. Die Küchlein schlüpfen dann zu gleicher Zeit mit den Truthühnern aus und lehren letztere das Aufspicken des Futters. Am liebsten fressen die Jungen Fliegenlarven, Ameisen-eier und dergl., daneben trockenes, geriebenes Weißbrot, zuweilen auch zerbrockelten, hart geriebenen Teig aus Ei und Mehl und schon mit dem vierten Tage zerkleinerten Salat, Gras und Brennesseln. Siede Nässe schadet den Jungen.

Bienenzucht.

— Tritt die Ruhe nicht mit großer Festigkeit auf, so kann man sie heilen, wenn man der Nahrung, welche man den Bienen in warmen Tagen reicht, beim Kochen derselben etwas Lindenblüte beimischst. Der mit Lindenblüte gewürzte, erwärmte verdünnte Honig oder Zucker wirkt erwärrend und erleichtert die Ausdeitung.

— Im Februar wird der Imker gut tun, wenn er, sobald die Witterung es gestaltet, die Bienen sich reinigen läßt. Sollte es Schnee haben, so muß der Imker Sorge tragen, daß er den Bienen beim Ausfluge nicht schadet; er überstreut den Schnee mit Ruh-, Steinkohlen-, Holz- oder Torsfasche rings um den Stand herum bis auf 20—25 Schritte. Durch das Ueberstreuen wird der Schnee rascher zum Schmelzen gebracht und wenn auch noch viel liegt, so schadet er den Bienen nichts, da die Sonne, wenn sie auch darauf scheint, keine blendenden Strahlen zurückwirkt. Hat der Schnee aber seine ursprüngliche Farbe und ist er gar noch locker, dann zieht der blendende Schein die Bienen an, sie stürzen zu Tausenden hinein und finden ihren Tod. Vor der Ausflugsseite des Standes überdeckt man den Boden mit Tüchern, damit die vom Ausfluge zurückkehrenden Bienen darauf ausruhen können bzw. auf dem nachkalten Boden nicht erstarren.

— An was merkt man die Weiselrichtigkeit? Bei den toten Bienen schaut du nach, ob sich etwa auch die Königin dabei befindet. Ist letzteres der Fall, dann, ja dann ist's schlimm bestellt. Da ist nur eine Wahl: Vereinigung mit einem andern. Die Weiselrichtigkeit oder Weisellosigkeit wird aber auch mit Sicherheit angegeben je nach dem Brausen, das an dein Ohr dringt. Ist das Brausen (Summen) lang anhaltend und bald stärker, bald schwächer, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß die Königin nicht durch den Winter kam. Ein kurzes Gesumme dagegen deutet auf Weiselrichtigkeit.

Für den unterhaltenden Teil: Peter H. Weber; für Namamen und Anzeigen: Gustav Eick, sämtlich in Gleiwitz.

Druck und Verlag: Neumanns Stadtbuchdruckerei.
Für den Verlag verantwortlich: Arthur Neumann.